



Gisela Michel ist Expertin für historische Kleidung und zeigt den Teilnehmerinnen eines Workshops, welche Stoffe die Römerinnen in der Antike verwendet haben und wie sie verarbeitet wurden. Die meisten Teilnehmerinnen sind historische Darstellerinnen. FOTO: MIK

Schneidern wie die Römer

BERGKAMEN. Ein zweitägiger Workshop im Stadtmuseum lässt das Herz leidenschaftlicher Historiendarsteller höher schlagen. Hier wird die Antike wieder lebendig und erstrahlt in farbenfrohen Stoffen in einem ganz neuem Glanz.

Von Niklas Mollitzky

Auf Mittelaltermärkten und bei historischen Festen sind sie ein fester Bestandteil, mit ihren Kostümen sorgen die Historiendarsteller regelmäßig für glänzende Kinderaugen und faszinierte Erwachsene. Doch was für den Laien wie ein Blick in eine ferne Vergangenheit wirkt, ist für den geübten Blick von Gisela Michel oft eher ein Fantasiegebilde. Die Archäologin ist auf historische Kleidung spezialisiert, ihr kann man so schnell nichts vormachen. Bei dem Workshop „Frauenkleidung in der Römerzeit“ ge-

währt Michel den Teilnehmerinnen einen Einblick in die Kleidungsstile verschiedener Epochen der römischen Antike.

Der Workshop im Stadtmuseum geht über zwei Tage und beinhaltet alles, was angehende und auch geübte Historiendarsteller wissen müssen, um ihre Kostüme zu perfektionie-

ren. Während am ersten Tag die römische Königszeit im Fokus steht, geht es am zweiten Tag weiter mit Kleidung der Römischen Republik, dem Prinzipat, bis zur Spätantike.

Diese Zeit ist für die Workshop-Teilnehmer besonders interessant, denn der Vorstoß der Römer in die gallischen Gebiete bringt eine Vermischung der Kulturen und damit auch der Kleidungsstile mit sich. Der Begriff „gallorömische Kultur“ bringt diesen Einfluss zum Ausdruck. Aus dieser Zeit stammt eine Tunika, die der römischen ähnlich scheint. Doch anstatt eines leichten Gewandes ist die gallorömische Tunika den kühle-

ren Temperaturen Galliens angepasst. Ab dem zweiten Jahrhundert n. Chr. tauchen die Tuniken auch in der Kunst auf. „Diese Tunika sollte bis zu den Knöcheln reichen“, erklärt Michel. „Bis zur Hälfte der Wade ist auch in Ordnung, kürzer aber bitte nicht.“

Mehr als ein Hobby

Die Teilnehmerinnen schreiben die Tipps der Fachfrau fleißig mit, einige von ihnen sind selbst Historiendarsteller. „Wir machen das im Familienverband“, erklärt Susanne Stelling. „In einem Verein sind wir nicht organisiert. Trotzdem ist es uns wichtig, das Ganze historisch akkurat zu gestalten.“ Für Martina Buschmann-Kuplin geht es hier um mehr als eine reine Freizeitbeschäftigung. Die Museumspädagogin hofft auf Tipps, um den Besuchern in ihrem Museum künftig ein noch exakteres Bild der Antike vermitteln zu können.

Da ist sie bei Gisela Michel an der richtigen Adresse. Denn Michel ist nicht Archäologin, sondern auch die erste Vorsitzende des „ARS Replika“, einem Verein für lebendige Archäologie. Ziel des Vereins ist es, der Öffentlichkeit ein wissenschaftlich fundiertes Bild der Geschichte zu vermitteln. Zu diesem Zweck rekonstruiert er Kleidung, Gegenstände des täglichen Ge-

brauchs sowie Werkzeuge und Waffen. Besonders Wert legen die Mitglieder auf die Verwendung authentischer Materialien und Techniken, die aus historischen Quellen bekannt oder ableitbar sind.

Dementsprechend gibt Michel nicht nur einen Überblick über die Kleidung der Antike, sondern auch über die Herstellungsmethoden und die verwendeten Materialien. Bei einem Paar Kniestrümpfe zum Beispiel, das ebenfalls aus der gallorömischen Zeit stammt, erklärt sie genau, wie die einzelnen Stoffteile auszusehen haben und wie sie verbunden werden. „Es fällt auf, dass die Naht hier unter der Fußsohle verläuft“, zeigt Michel an einem von ihr selbst hergestelltem Paar. „Sorgen um Blasen oder Schwielen müsst ihr aber keine haben. Ich habe diese Strümpfe schon mehrere Tage lang getragen, ohne meine Füße zu schädigen.“

Wissenschaftlich belegt

Auch auf germanische Kleidung geht Michel ein, auch wenn hier die Quellenlage dünn ist. Die Germanen haben keine Schriftzeugnisse hinterlassen, einzige Zeugnisse sind Funde und Aufzeichnungen der Römer. Doch ihre Vermutungen kann die Archäologin wissenschaftlich belegen, mit Fantasiekleidung hat das nichts zu tun.



Solche Sonnenschirme wie Museumsmitarbeiterin Ludwika Gölka Höll zeigt, waren in der Antike Mode. FOTO: MIK



Die Römerinnen trugen durchaus schmackvolle Kleidung. Beim Workshop konnten sich die Frauen anschauen, wie sie in der Antike verziert wurde. FOTO: MIK



Gisela Michel zeigt, wie Socken vernäht wurden. Angst vor Blasen müssen die Trägerinnen nicht haben. FOTO: MIK